

Zuerst entstehen in einem Chaos Menschen mit zwei Flügeln, vier Gesichtern, Hörnern und Bocksfüßen; Ochsen mit Menschenköpfen, Hunde mit vier Leibern und Fischschwänzen: und Beherrscherin des Ganzen ist *Omoroka*. Sie wird mitten durch geschnitten; aus der einen Hälfte wird die Erde, aus der andern der Himmel; die Ungeheuer kommen um; ein Gott muß sich selbst den Kopf abschneiden, und aus den Blutstropfen des Kopfes, die sich mit der Erde vermischen, entstehen Menschen und Thiere.

Die Sagen der *Griechen* von der Schöpfung haben sich uns nicht vollständig erhalten, und die Bruchstücke derselben sind zum Theil schon aus spätern Zeiten, und stimmen auch weniger mit der Natur der Dinge überein. Eine der ältesten Sagen ist die, welche *Orpheus* gesungen haben soll, daß anfänglich das Chaos gewesen sei, welches sich endlich in die Eiform zusammen bildete. Daraus ging eine Gottheit, halb Mann und halb Weib, hervor, welche Himmel und Erde schied. Der einzige uns übrige kosmogonische Dichter ist *Hesiodus*. Seine Erzählung ist etwas verwirrt; ungefähr erhält man folgende Schöpfungsfabel: Aus dem wüsten Chaos formte sich zuerst die Erdveste als eine Scheibe über dem *Tartaros*. Darauf erzeugte das Chaos und *Eros* den *Erebos* und die Nacht, und diese beiden den Tag und den *Aether*. Die Erde aber erhob aus sich selbst die wölbende Himmelsveste und die Gebirge, und senkte sich um die Mitte zur Fassung des innern Meeres, erzeugte den *Pontos*. Erde und Himmel erzeugen dann den umkreisenden Weltstrom *Okeanos*, den Sonnengott *Hyperion*, die Mondgöttin *Phöbe* und mehrere andere Götter, auch die *Kyklopen*. Vom Entstehen des Menschen wird uns in der *Theogonie* nichts erzählt; nur *Opp.* et *Dies* v. 108. lernen wir nebenbei, daß die Götter und sterblichen Menschen aus gleichem Stamme entstanden wären: nach den meisten griechischen Sagen aber scheinen die